

Deutsch- Ostafrikanische Zeitung.

Abonnementspreis vierteljährlich:
Für Darassalam 3 Rup.
Direkt unter Kreuzband bezogen
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2 "
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Markt.
Für Deutschland und seine Kolonien 4.— "

Erscheint
jeden
Sonntag.

Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Pettzeile 50 Pf.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1829.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Darassalam“.

Jahrgang V.

Darassalam, den 14. November 1903.

No. 46.

Ueber Burenan- siedlungen in Deutsch- Ostafrika.

II.

(Fortsetzung des Leitartikels in voriger Nummer).

Im Februar 1903 wurde im Bezirk Langenburg der Versuch gemacht, einige Transvaal-buren-Familien an der Nyassa-Tanganyika-Strasse anzusiedeln. Dem Bezirksamt waren für die etwaigen Verhandlungen die der Burengruppe Soubert und Genossen gemachten Zusagen zur Beachtung mitgeteilt. Für etwaige weitere Ansiedler daselbst sind die Bedingungen wie folgt formuliert: „Jedem Ansiedler, der von dem Führer (Treffleiter) der bereits angesiedelten Buren präsentiert wird, wird ein zusammenhängendes Stück unverwertetes Kronland im Ausmaße von 1000 ha überwiesen, dessen Grenze er im Einvernehmen mit der lokalen Verwaltungsbehörde in der Natur zu bezeichnen hat. Die Ueberlassung des Landes erfolgt nach dem jetzt üblichen Verfahren bei Landesüberlassungen zunächst pachtweise mit der Maßgabe, daß der Ansiedler das Eigentum an einem zusammenhängenden Complex von 50 Hektar innerhalb zweier Jahre kostenfrei beanspruchen kann, nachdem er darauf ein solides, nach Europäerart eingerichtetes Wohnhaus nebst den erforderlichen Wirtschaftsgebäuden erbaut und bezogen hat. Der Pachtpreis wird so normiert, daß die jährliche Pacht den Betrag von 30 Rupie nicht übersteigt. Die gezahlte Pacht kann pro rate auf den Kaufpreis in Anwendung kommen. Der Kaufpreis selbst für weitere Teile des gepachteten Landes, welche der Ansiedler zu kaufen begehrt, beträgt 1 Rp. pro Hektar.“

Die Ueberlassung der Arbeitskraft von Steuerarbeitern kann im Hinblick auf die bestehende Gesetzgebung nur dann zugesagt werden, wenn der Ansiedler die von dem Steuerarbeiter geschuldete Hüttensteuer entrichtet. Das Gouvernement ist bereit, die lokalen Verwaltungsbehörden anzuweisen, die Ansiedler bei der Anwerbung von farbigen Arbeitern zu dem geringsten landesüblichen Lohnsatz bis zur Vollendung der ersten Ansiedlung zu unterstützen.

Für das vom Ansiedler mitgebrachte Ansiedlungsgut kann frachtfreie Beförderung auf den auf dem Nyassa-See verkehrenden Regierungsfahrzeugen nicht ohne weiteres zugebilligt werden. Der Bezirksamt kann aber vom Gouvernement zur Erstattung der gezahlten Fracht angewiesen werden und zwar bei Bedigen bis zu 1 t, bei Familien bis zu 1 1/2 t., nachdem derselbe nach Ablauf eines Jahres sich überzeugt hat, daß der Ansiedler die Ansiedlung ernstlich und unaufgehebt betreibt.

Der Bezirksamt ist befugt, über das im Besitz der Bezirksgemeinden befindliche Vieh nach

seinem Ermessen zu Gunsten der Ansiedler zu verfügen. Regierungsvieh kann nur am Sitze der betreffenden Behörde abgegeben werden. Der Verkauf des Regierungsviehs an Händler ist den lokalen Verwaltungsbehörden aber untersagt worden, um im Bedarfsfalle genügend Vieh zur Abgabe an Ansiedler zur Verfügung zu haben. Geseßliche Ein- und Ausfuhrverbote können zu Gunsten Einzelner nicht aufgehoben und abgeändert werden. Ebenwenig können im Hinblick auf den Inhalt des deutsch-englischen Abkommens vom 1. Juli 1890 und der Kongoaakte Einzelnen Privilegien hinsichtlich der Einrichtung von Einfuhr- oder Ausfuhrzöllen zugesagt werden.“

Die erwähnte Burenanstiedlung an der Nyassa-Tanganyika-Strasse scheint jetzt dadurch sehr in Frage gestellt zu sein, daß ihr Früher namens Chiappini vor einiger Zeit am Schwarzwasserfieber starb. Einige der prospektiven Ansiedler scheinen sich bereits nach Rhodesia verzogen zu haben.

Im Juni 1903 kam der Transvaalbur Reynard von Langenburg nach Darassalam, der mit den in Langenburg bereits angesiedelten Buren der Chiappini-Gruppe nicht in Verbindung stand. Dieser beabsichtigt sich in Langenburg dauernd niederzulassen, um durch Frachtfahren für die Missionen und die Regierung etwas zu verdienen und gleichzeitig eine Farm für Rindvieh und Gelsucht zu begründen. — Unter Hinweis auf die der Chiappini-Gruppe mitgetheilten Bedingungen für die Abgabe von Land für Ansiedlungen erklärte sich das Gouvernement bereit, das Bezirksamt Langenburg zu ermächtigen, ihm die Beförderung von Regierungs- und Kommune-Gütern in Wagen oder auf Lastthieren innerhalb des Bezirks zu den jeweilig ortsüblichen Trägerlohnsätzen für einen Zeitraum bis zu 3 Jahren zu übertragen. Auch wurden ihm noch Zusicherungen gemacht für den Fall, daß er einen deckfähigen Bafutohengst einführen würde.

Um seine Absicht, in Südafrika für die Besiedelung des Randlandes Propaganda zu machen, zu unterstützen, wurde ihm zugesagt, die Konsulu in Lourenco Marques, Durban und Pretoria anzuweisen, ihm für publicistische Zwecke Beträge bis zu 100 Rupie zur Verfügung zu stellen. — p. Reynard beabsichtigte sodann von Kilwa aus über Songea nach Langenburg zurückzukehren, um sich von dem Zustand des Weges von Kilwa zum Nyassa-See zu überzeugen, sowie insbesondere festzustellen, ob es möglich sei, vierrädrige leichte Transportwagen von Kilwa über Land zum Nyassa zu bringen. In der hiesigen Flottillen-Werkstatt hat er vor seiner Abreise noch den Bau von vier Wagen in Auftrag gegeben, welche für seine Rechnung an das Bezirksamt Langenburg gesandt werden sollen.

Im Oktober d. J. endlich kam hier ein Transvaalbur Namens B. L. Moll an, welcher mit Empfehlungsbriefen nach Tanga und Mombassa ging, um sich dort im Lande etwas umzusehen. Bestimmte Wünsche hat er noch nicht geäußert. —

Dieses sind sämtliche Burenanstiedlungen bzw. Erkundungs Expeditionen der Buren, die hier in der Kolonie bisher unternommen sind, und aus den vorstehenden Berichten über ihren Verlauf wird man am besten ersehen können, daß das Gouvernement den ansiedlungslustigen Buren soweit entgegen gekommen ist, als es nur konnte. Bei den ganzen Verhandlungen mit den Wortführern der Buren, welche sämtlich des Englischen mächtig waren und mit denen deshalb in der englischen Sprache verhandelt wurde, ist man — davon haben wir uns z. Th. selbst überzeugen können — den Leuten mit der größten Liebenswürdigkeit entgegengekommen, nur daß man allerdings dabei den aber durchaus berechtigten Standpunkt gewahrt hat, ihnen nicht weitgehendere Zusagen zu machen, als den sich im Schutzgebiet ansiedelnden deutschen Reichsangehörigen gemacht sind bzw. gemacht werden.

Im besonderen muß auch noch betont werden, daß sämtliche Buren sich mit den ihnen gemachten Zusagen vollkommen zufrieden erklärt und weitergehende Ansprüche nicht gestellt haben.

U. A. wurde den Buren auch der § 14 des Schutzgebietsgesetzes betr. die Erlaubnis zur freien Ausübung der Religion vorgelesen, dann wurde ihnen auf Befragen erklärt, daß sie, vorausgesetzt daß sie nicht deutsche Unterthanen würden, keineswegs militärdienstpflichtig seien. In Betreff des Schulunterrichts wurde schließlich den Buren mitgeteilt, daß in sämtlichen öffentlichen Schulen der Kolonie das Deutsch natürlich die Hauptsprache sein würde, jedoch stände es jedem Buren selbstverständlich frei, seinen Kindern Privatunterricht erteilen zu lassen. Auch mit allen diesen Punkten erklärten sich die Buren durchaus einverstanden.

Die Gründe dafür, daß die Burenanstiedlungen in der Kolonie mit Ausnahme von denen im Bezirk Langenburg bisher noch nicht recht in Fluß gekommen sind, können, wie wir aus Vorstehendem erkennen müssen, also jedenfalls nicht in der Haltung der Regierung den Ansiedlern gegenüber zu suchen sein, sondern es sind ganz andere Motive für die Entschlüsse der Buren maßgebend gewesen.

In erster Linie ist es der schwere Kampf mit den hiesigen klimatischen Verhältnissen gewesen, der die Buren abgeschreckt hat. Mehrere der Buren und leider meist ihre Aeltesten und Wortführer sind auf ihren Expeditionen dem Klimafieber in der Kolonie zum Opfer gefallen, d. h. entweder gestorben oder aber schwer daran erkrankt. Chinin, das einzig gut wirkende Mittel gegen jenes Fieber, wurde von den Buren trotz wiederholten Anrathens nicht genommen, sie konnten nicht davon überzeugt werden, daß sie sich durch Chininehmen vor dem Malariafieber zu schützen im Stande sind. Diese Ueberzeugung wird dem Buren, eigensinnigen Charakters wie er ist, wohl erst nach langer Zeit beigebracht werden können, wenn er sich selbst an Anderen davon überzeugt hat, daß das Chinin ein gutes Mittel gegen das

hiesige klimatische Fieber ist. — Ein anderer Grund, der vielen Buren Deutsch-Ostafrika für Ansiedlungszwecke nicht sympathisch erscheinen läßt, ist zweifellos die Menge hier bestehender ihnen unbecquemer Verordnungen, und die deutsche Genauigkeit, mit der diese Verordnungen im Lande seitens der Behörden zur Durchführung gelangen. Der Bur ist an Freiheit und freies Handeln stets gewöhnt gewesen und jede Verordnung, an die er gebunden ist und die über den Rahmen einer bürgerlichen Gesetzgebung hinausgeht, betrachtet er als einen Eingriff in seine persönliche Freiheit. Sicher ist z. B. die köstliche neue deutsch-ostafrikanische Jagdverordnung eine solche Verordnung, mit der sich ein Bur niemals befreunden wird, denn sie verbietet ihm einmal die freie Jagd wie durch die auf geschlossenes Wild zu zahlenden hohen Abgaben, Wild zu seiner Hauptfleischnahrung zu verwenden, woran er jedoch seit Jahrhunderten gewöhnt ist. —

Im Grunde genommen wäre es jedenfalls zu bedauern, wenn wir die Burenansiedlungen in unserer Kolonie missen müßten, nicht in der Hauptsache deshalb, weil wir mehr Menschen und vor allem weiße Ackerbauer hier haben wollen, denn letzteres ist der Bur weniger, sondern, weil wir in unserer Kolonie endlich die Viehzucht und vor allem das damit Hand in Hand gehende Transportwesen auf den Schwung bringen wollen. Denn das versteht der Bur nun einmal aus dem ff., und nicht allein er selbst versteht es mit Vieh und Wagen umzugehen, sondern er weiß auch seinen schwarzen Arbeitern für diese Thätigkeit Interesse und Verständnis beizubringen. Und das thäte unseren lässigen und unpraktischen Schwarzen sehr gut.

Aus der Kolonie.

— Die Zumbenversammlung in Daresalam. Wie in jedem Jahre waren diesmal zum 5. November, dem Tage des Vollmondes, alle Afiden und Zumben nach Daresalam befohlen. Schon am 4. hatten sich die meisten Afiden und Zumben, ihre rückständigen Steuern mit sich führend, in Daresalam eingefunden. Auf den 6. November 9 Uhr morgens war die allgemeine Versammlung anberaumt. Doch fehlten auch dann noch sämtliche Zumben der Bezirke Kiffidju und Mtamba und der augenblicklich beide Bezirke verwaltende Afida, sodaß auch ohne dieselben zur Verhandlung geschritten werden mußte. Selbstverständlich haben die Verhandlungen des Zumbentages auf diese Weise an Vollständigkeit eingebüßt und werden beim endlichen Eintreffen der Säumigen noch einmal wiederholt werden müssen. Es verlautet der Afida sei erkrankt und die Zumben hätten es für unangemessen gehalten ohne ihr Oberhaupt zu erscheinen, indessen liegen bestimmte Nachrichten noch nicht vor.

Für die Verhandlungen war folgendes Programm aufgestellt: 1) Verteilung der den Zumben aus dem Ertrage der Dorfschamben zustehenden Beträge; 2) Besprechung der Erfahrungen, welche bei der Bebauung der Dorfschamben in diesem Jahre gemacht sind und Mitteilung des anderweitig festgesetzten Verteilungsmodus; 3) Einschärfung des Verbotes des Wildbrennens und Anweisung der Ueberlieferung der Kontravenienten an die Afiden; 4) Einschärfung des Verbotes der Gewinnung von Wurzelkauschuck (auf Grund eines Spezialfalles); 5) Wiederholung der im vergangenen Jahre erlassenen Instruktion für die Einziehung der Hüttensteuer in den ländlichen Bezirken; 6) Ermahnung an die Zumben, sich durchziehenden Europäern gegenüber bescheiden zu benehmen und ihnen Lebensmittel zu angemessenen Preisen zu liefern (auf Grund von Klagen von Expeditionen).

Vorher sollte eine vertrauliche Besprechung mit den Afiden über die Durchführbarkeit verschiedener Maßnahmen zum Waldschutz, zur Vermeidung zu weiter Verzettelung der Ansiedlungen u., stattfinden, die jedoch in Folge der Nichtvertretung zweier wichtiger Bezirke aufgehoben werden mußte.

Der erste Punkt der Tagesordnung war für die versammelten Zumben der erfreulichste. Kamem doch an dieselben aus dem Ertrage der Dorfschamben $\frac{1}{3}$ mit über 6000 Rupie zur Verteilung. Der Anteil des einzelnen Zumben war allerdings je nach der Anzahl der Dorfsassen, besonders aber je nach der Tüchtigkeit des Betreffenden ein sehr verschiedener und schwankte zwischen 290 Rp. und 1 Rp. 16 Pesa. Beträge von 100 Rupie und etwas darüber waren keine Seltenheit und mancher der Stadtväter hat sicher niemals in

seinem Leben, wenigstens nachdem durch Einführung der deutschen Herrschaft der Sklavenraub abgeschafft ist, soviel Geld in seiner Hand gehabt.

Angesichts dieses erfreulichen Ergebnisses zeigten die Zumben ein außerordentliches Entgegenkommen gegen alle ihnen in der Folge gemachten Eröffnungen. Sie erklärten sich vollständig bereit im nächsten Jahre zu Gunsten ihrer Eingeseffenen mit $\frac{1}{4}$ der Erträge vorlieb zu nehmen und zu versuchen, durch Vergrößerung ihrer Schamben dennoch wieder für sich denselben oder einen größeren Ertrag zu erzielen, während sie sich bisher wegen Vergrößerung der Schamben sehr erbittert gegenüber den Landwirtschaftslehrern geäußert hatten. Auch stimmten sie jetzt ohne Weiteres zu, im nächsten Jahre einen Teil ihrer Schamba mit Baumwolle zu bebauen, was sie bisher nur widerwillig angenommen hatten, und erklärten die Maßregel, daß zwecks Beförderung des Anbaues wertvollerer Früchte die Kommune fortan nur Sesam-, Erdnuß-, Baumwoll- und allenfalls Reisfaat liefern, es den Zumben aber überlassen bleiben sollte falls sie dennoch Mais und Mtama anbauen wollen, sich die Saat selber zu beschaffen, für zweckmäßig und gerecht.

Das Wildbrennen im Bezirk hat besonders im letzten Jahr wieder zugenommen. Die Zumben versprachen zur Verhinderung desselben alles Mögliche zu thun und die Kontravenienten zur Anzeige zu bringen. Auch verpflichteten sie sich, sobald ihnen Nachricht von einem Waldbrand zukommt, die Löschung desselben zu bewirken. In der allmählichen aber konsequenten Durchführung letzterer Bestimmung wird der beste Schutz der noch vorhandenen Waldbestände erblickt.

Die Gewinnung von Wurzelkauschuck ist im Bezirk nicht häufig. Immerhin kommt dieselbe, wie ein Spezialfall bewiesen hat, noch vor. Die Zumben wurden auf die Wichtigkeit der Erhaltung der Pflanzbestände hingewiesen und versprachen der Vernichtung derselben überall energisch entgegenzutreten.

Die Einziehung der Steuer ist besonders wieder bei der letzten Rate des vorigen Jahres eine recht lässige gewesen. Es wurde deshalb die Bestimmung in Erinnerung gebracht, wonach der Zumben für diejenigen Steuerbeträge, welche er 6 Wochen nach Empfang der Steuerzettel noch nicht an den Afiden abgeliefert hat, keine Steuerprocente erhält.

Es war von verschiedenen Europäern, welche sich abseits von der Karawanenstraße bewegt hatten, darüber Klage geführt, daß sie besonders Hühner, Eier, trotzdem dieselben in genügendem Maße vorhanden gewesen seien, nicht oder nur zu einem den Daresalamer Marktpreis bei weitem überschreitenden Preise hätten erhalten können. Den Zumben wurde vorgehalten, daß die Europäer die Macht haben würden, sich ihre Verpflegung auch umsonst von den Eingeborenen zu requirieren. Wenn sie von dieser Macht keine Anwendung machten, so dürfte dies keinesfalls ein Grund sein, die Verpflegung der Europäer überhaupt abzulehnen, oder die Notlage derselben in ungebührlicher Weise auszubenten.

Die Versammlung wurde um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr geschlossen.

Am Nachmittage waren fast alle Suderkläden mit handelnden Dorfoberrhäupten und deren Anhang angefüllt, und es ist wohl anzunehmen, daß von den zur Verteilung gelangten 6000 Rp. ca. 4000 Rp. in den Läden hängen geblieben sind. Besonders stark scheint die Nachfrage nach Schirmen gewesen zu sein, von denen auch jeder Begleiter der auf einmal reich gewordenen Zumben einen als Geschenk erhalten haben mag.

Ueber die auf den einzelnen Dorfschamben erzielten Ernteresultate sowie über die Geldanteile, welche den einzelnen Schambenarbeitern zugeflossen sind, werden wir in einer der nächsten Nummern berichten.

— Reichstelegraphenanstalt Muhesa. In Muhesa ist, wie uns durch das Kaiserliche Postamt mitgeteilt wird, am 14. November eine Reichstelegraphenanstalt eingerichtet worden. Die Wortgebühr beträgt 3 Pesa bei einer Mindestgebühr von 30 Pesa.

— Neue Aussichten für die Zebrazucht. — Für unsere Zebrazucht eröffnen sich neue Aussichten. Nach heimischen Berichten hat der amerikanische Generalkonsul in Frankfurt a. M. in einem Bericht an seine Behörde „vorausgesagt“, daß der Maulesel in der Armee bald durch eine Kreuzung zwischen Pferd und Zebra ersetzt werden wird, da die angestellten Versuche gezeigt hätten,

daß ein solches Thier diensttüchtiger ist als der Maulesel. Hagenbeck beabsichtigt einen umfangreichen Export von Zebras nach Amerika.

Das Produkt der Kreuzung ist in die allgemeine Naturgeschichte unter der offiziellen Marke „Zebraula“ aufgenommen worden.

— Aus Britisch-Ostafrika. — Gelegentlich einer Verhandlung im Parlament gab Cranborne auf eine Anfrage von Mr. H. S. Wilson folgende Angaben über Areal und Bevölkerung der 4 britischen Protectorate in Afrika. Danach mißt Ostafrika 350 000 engl. Quadratmeilen, Uganda 800 000, Somali 68 000, Centralafrika 422 17. Die Bevölkerung von Ostafrika beträgt 4 000 000 Seelen, worunter 5000 Asiaten, 450 Europäer und Eurasier, die von Uganda annähernd 4 000 000 mit 300 Europäern, Centralafrika ist nach der neuesten Schätzung mit 736 724 Seelen mit 538 Europäern angegeben. Somaliland rangiert nach einer sehr vagen Annahme mit 500 000 Einwohnern, die ein reines Nomadenleben führen.

— Die Regierung von Britisch-Ostafrika scheint mit der landwirtschaftlichen Entwicklung des Landes endlich Ernst machen zu wollen. Es ist eine eigene Agriculturnabteilung eingerichtet worden, die aus 7 praktisch erfahrenen Männern unter Leitung eines früher in Ägypten thätig gewesenen Mr. Andrew Linton stehen. Zwar hat eine derartige Abteilung früher schon bestanden, jedoch nur dem Namen nach, denn das ganze Personal bestand aus — einem Mann, der die ganze Sache so nebenbei betrieb. Der British India-Dampfer „Duke of Norfolk“ hat eine größere Menge von Zuchtvieh gelandet, das auf die beiden Versuchstationen Nairobi und Naivasha verteilt worden ist. Es sind 2 Hengste, 3 Bullen, 6 Kühe, 30 Lämmer, 34 Schafe, 2 Ziegen, eine Anzahl Tauben, Gänse, Geflügel u. Als Curiosität mag erwähnt sein, daß die beiden Ziegen (Cachmir-Ziegen) aus Windsor stammen und ein Geschenk des Königs von England sind, der sie zu diesem speziellen Zwecke Mr. Linton nach Afrika mitgegeben hat. Besonders die Bullen sind wahre Prachtexemplare. Die beiden Hengste sind zur Kreuzung mit Zebras bestimmt. Die „Plantagen und Farmer-Association in Nairobi“ hat sofort eine Kommission von 5 Mitgliedern ernannt, die sich mit Mr. Linton in Verbindung setzen soll, um die Versuche auf den Musterfarmen für die Ansiedler auch praktisch nutzbar und verwertbar zu machen. Zu gleicher Zeit wenden sie sich gegen eine eventuelle Konkurrenz der Butterversuchsfarm der Regierung.

— Die seiner Zeit von der „Royal Society“ nach Uganda zum Studium der Schlafkrankheit entsandte Kommission hat jetzt ihren ersten Bericht erstattet. Nach dem „Evening Standard“ sind zwei Thatsachen festgestellt worden: In dem Blut der von der Krankheit befallenen Personen hat man einen Bacillus von der Familie der „Trypanosoma“ entdeckt, der sich im Blute von gesunden Leuten nicht findet. Die zweite Feststellung ist die, daß das Uebel in einem ca. 14 Meilen breiten Streifen am Nordufer des Viktoria-Nyanza grassiert, ein Gebiet, das von einer bestimmten Tsetsefliege heimgesucht ist. — Der Zusammenhang der beiden Thatsachen bleibt allerdings noch nachzuweisen. (Siehe auch Reutersdepeschen).

— Tod des Generalpostmeisters von Britisch-Ostafrika. — Der Generalpostmeister von Britisch-Ostafrika und Uganda, Mr. E. D. Remington ist am 26. v. Mts. plötzlich an einer Magenblutung verstorben. In der ganzen englischen Kolonie ist das Dahinscheiden jenes hochverdienten, allgemein geachteten und beliebten Mannes sehr schmerzlich empfunden worden.

— Der Direktor der Leipziger evangelisch-lutherischen Mission, Herr von Schwarz aus Leipzig ist vor kurzem in Mombasa angekommen und hat sich bald darauf auf die Reise begeben, um die Missionsstationen zu besichtigen. In Mombasa stellte sich ihm ein Missionar aus Mulango zur Verfügung. Die schon ziemlich betagte Gemahlin des Herrn v. Schwarz ist mit ihm zusammen herausgekommen und gedenkt ihn auf der Besichtigungsreise zu begleiten.

— Die bekannte englische Firma Geo Stewart & Co. in Mombasa unterhält augen-

blicklich einen großen Räumungsverkauf zum Zwecke der gänzlichen Aufgabe ihres Geschäftes in Diarika.

Im Zusammenhange mit der beabsichtigten Ansiedlung von Juden an der Uganda-bahn unterbreitet ein Wigbold dem Foreign-Office in London den Vorschlag, die Uganda-Railway umzutauschen in Jewganda-Railway. Ebenso will er den Namen des ganzen Protectorates Uganda in Jewganda umgewandelt haben.

Als ein Seitenstück zu der kürzlich durch die Blätter gegangenen Notiz, daß ein Hai im Hafen von Zanjabar gefangen worden sei, kommt die Nachricht, daß im Hafen von Kilindini eines dieser liebenswürdigen Tiere, das ca. 8 Meter maß, von der Mannschaft des englischen Kriegsschiffes „Bartride“ festgemacht sei, nachdem 6 Revolverkugeln auf dasselbe abgegeben worden waren.

Letzte Kabel-Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

4. November. Reuters Agent in Peking meldet, daß gestern eine Unterhandlung zwischen dem Kaiser von China und seinen ersten Beamten betreffend die Wiederinbesitznahme von Muden stattgefunden hätte. Der Vicekönig Guanshita ist von Tientsin aus vorgeladen worden. Die Russen halten den eingeborenen General, welcher in Muden kommandiert, in seinem Palast fest.

Die Bondelszwarts, ein Eingeborenenstamm Deutsch-Südwestafrikas, befinden sich in Aufruhr; die deutsche Besatzung in Warmbad ist Verurteilung niedergeworfen worden. Der Deutsche Konsul in Kapstadt hat aus Eingeborenenquellen die Nachricht erhalten, daß der Offizier, welcher in Warmbad kommandiert hat, ebenso wie der Hauptling der Bondelszwarts getötet seien.

Reuters Agent in Yokohama meldet, daß offizielle Nachrichten gekommen sei die Russen hätten das Fort in Jongampoh geschleift und wären dann unter Zurücklassung von nur 20 Mann Polizeiwache abgezogen.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Athen berichtet, daß am Montag Nachmittag der italienische Kreuzer „Lombardia“ nach Ochia abgefahren sei und daß die italienischen Kriegsschiffe „Coatit“ und „Galileo“ sowie der britische Kreuzer III. Klasse „Porpoise“ an demselben Tage dorthin abgefahren werden.

Kaiser Wilhelm ist in Wiesbaden angekommen, woselbst seitens der Polizei ganz außergewöhnliche Sicherheitsmaßregeln getroffen worden sind, um den Zaren gegen Attentate zu schützen.

Präsident Roosevelt hat sein Mißfallen ausgedrückt wegen der fortgesetzten Winkeltzüge und der Feindseligkeit Columbiens in bezug auf den Panamakanal. In den Isthmus-Staaten ist man in großer Unruhe.

5. November. Colonel Macdonald, der früher in Uganda thätig war, ist mit einer größeren Truppenzahl dabei, in Tibet einzurücken und zwar wegen der Unbotmäßigkeit tibetischer und chinesischer Beamter, welche britische Grenzkommissare monatelang gefangen gehalten haben.

Die Revolutionisten in Panama, welche die Nicht-Anerkennung des Panamakanal-Vertrages übel aufgenommen haben, haben sich der bundesstaatlichen Kriegsschiffe bemächtigt und sämtliche Flotten- und Militärbeamten gefänglich eingezogen.

Die Unabhängigkeit des Isthmus von Panama wurde gestern proklamiert. Eine große enthusiastische Volksmenge, aus allen politischen Parteien zusammengesetzt rückte zu den Kasernen der Regierungstruppen, woselbst die Generale Jovar und Amaya, die am Morgen angekommen waren, gefangen genommen worden.

Das kolumbische Kriegsschiff „Dogota“ bombardiert die Stadt Panama, es sind bis jetzt 7 Chinesen dabei getötet worden. Der Vicekonsul der Vereinigten Staaten ist angewiesen worden, dagegen zu protestieren.

Colonel Bruce offizieller Bericht über die Schlafkrankheit besagt, daß der Krankheitskeim durch eine Art Zieffestige in den menschlichen Körper infiziert würde. Die Fliege hält sich nur in ganz scharf abgegrenzten Landstrichen auf und deshalb scheint die Beförderung nicht berechtigt zu sein, daß die Krankheit sich über ganz Afrika im Besonderen Ostafrika ausbreiten könnte.

Kaiser Wilhelm ist mit Erfolg wegen eines Polypen im Kehlkopf operiert worden, der Polyp wurde entfernt. Der ärztliche Bericht betont ausdrücklich, daß der Polyp nicht krebsartiger Natur sei.

Der Krankenbericht von heute morgen besagt, daß Kaiser Wilhelm eine gute Nacht gehabt hätte und daß seine Temperatur fast normal sei.

Es gehen Gerüchte, daß das französische Kabinett in Folge seiner Schulpolitik, welche hart angegriffen wurde, seine Entlassung einreichen würde.

Die Verurteilung in der Humbert'schen Strafsache ist verworfen worden.

Die Berichte, daß Deutschland Rußland aktive Hilfe bei seinen Unternehmungen in Ostasien versprochen hätte, sind zweifelhaft. Es wird vielmehr angenommen, daß der Hauptgrund der Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren, die Unterstützung sein dürfte, welche der Zar bei Durchführung der Macedonischen Reformen von Deutschland erstrebt.

10. November. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Athen berichtet, daß der erneute Beginn der Somalilandexpedition bis zum 14. November

verschoben ist, an welchem Tage die britischen und italienischen Kriegsschiffe in Ochia eintreffen und bereit sein werden, mitzuwirken.

Aus Anlaß des am 9. d. Mts. stattgehabten Geburtstages König Eduards sind u. A. Mr. Anderson, der Ingenieur der Uganda-Bahn und Mr. Rawson, der frühere Oberingenieur dieser Bahn, zu Ritters des St. Michaels und St. Georgs-Ordens ernannt worden.

Der Krankenbericht von heute besagt, daß das Befinden Kaiser Wilhelms gut ist, die Heilung der von der Operation am Kehlkopf herrührenden Wunde wird voraussichtlich noch 8 Tage in Anspruch nehmen.

Lord Lansdowne antwortete einer Deputation betr. die maroccanische Frage Folgendes: Es sei unmöglich den Gang der Ereignisse in Marocco für die nächsten Jahre vorherzubestimmen, wie jedoch die Sache auslaufen würde, die britische Regierung würde zusehen, daß die Vorteile bezw. die Gleichberechtigung, welche sich der britische Handel dort erfreue, durch feste Garantien sicher gestellt würden. Die Beziehungen, welche man in handelspolitischer Beziehung in Alger, Tunis und Madagaskar gemacht hätte, berechtigten zu dieser Vorrede.

Mr. Balfour sprach gestern in der Guildhall und widmete den ersten Theil seiner Rede dem Andenken des verstorbenen Lord Salisbury, indem er denselben als Staatsmann, Redner und Schriftsteller feierte und seiner großen Verdienste um Großbritannien gedachte. Vorzüglich vermißte Balfour die schwebende fiskalische Streitfrage zu berühren und ging dann auf die Besprechung der auswärtigen Beziehungen über, wobei er erklärte, daß der politische Himmel wolkenlos sei. In dem zweiten und letzten Theil seiner Rede sagte Balfour, daß das Oesterreichisch-russische Reformenschema noch nicht perfekt wäre, jedoch seien es nur noch Kleinigkeiten, welche ihrer Erledigung harren. Es wäre unmöglich für Oesterreich und Rußland, welche für die Abmachungen des Berliner Vertrags eintreten, zuzulassen, daß das Schema verworfen würde in Folge von Nichtanerkennung oder beabsichtigter Verzögerung.

Lord Rawton ist gestern gestorben.

11. November. König Eduards Geburtstag wurde im ganzen britischen Reiche sowohl wie in nicht britischen Ländern, so mit besonderem Enthusiasmus in Frankreich (?) gefeiert.

Der Papst verwarf in seiner Rede am Montag bei Gelegenheit des ersten Konsistoriums die Idee, daß der Papst sich nicht in die Politik zu mischen habe, er wäre verpflichtet den Fußstapfen seiner Vorgänger zu folgen.

Mr. Sandiford, der erste Maschineningenieur auf der Uganda-Bahn, ist Ritter des Bath-Ordens geworden.

Mr. Balfours Rede, über welche gestern berichtet wurde, ist mißverstanden worden. Er betonte ausdrücklich, daß, obgleich er nicht im Stande sei, zu versichern, daß der politische Horizont wolkenlos sei, keine schwebende Frage vorhanden wäre, die zu ganz besonderen kriegerischen Besorgnissen Veranlassung gäbe.

Prinzessin Alice von Albany (? Albanien hieß englisch Albania) und Prinz Alexander von Teck haben sich verlobt.

Aus Daresalam und Umgegend.

— Zumbenversammlung (Siehe „Aus der Kolonie“).

— Sultansdampfer im Daresalamer Dock. — Der Dampfer „Kilwa“ des Sultans von Zanjabar traf am letzten Sonntag in Daresalam ein, um hier zu docken. Die Aufnahme ins Dock erfolgte am Montag Vormittag. Die Arbeiten sind bereits gestern morgen beendet gewesen.

— „Infernet“ ausgeblieben. — Der französische Kreuzer „Infernet“, welchen wir bereits am letzten Dienstag erwarteten, ist leider ausgeblieben, da er im letzten Augenblick kurz vor seiner beabsichtigten Fahrt nach Daresalam andere Ordre bekam. Hoffentlich können wir den Besuch aber noch erwarten.

— Generalversammlung des „Klub Daresalam“. — Am letzten Montag Abend tagte die Generalversammlung des Klub Daresalam unter dem Ehrenvorsitz des Herrn Gouverneurs Grafen von Götzen in den Klubräumen. Es wurde über den Ankauf eines neuen Klubheims beraten und beschlossen. Vom Herrn Ehrenvorsitzenden waren dankenswerther Weise 23 000 Mark für den Zweck eines Daresalamer Klubhauses in Deutschland aufgebracht worden, welche also für Daresalamer Klubzwecke zur Verfügung standen, jedoch je nach dem Ermessen des Herrn Grafen von Götzen für den besagten Zweck verwendet werden sollten.

Man beschloß Folgendes in der Generalversammlung:

1) Haus und Grundstück des Herrn Baudirektor Gurliß am Wilhelmsufer neben dem Kommandogebäude der Schutztruppe gelegen, für den Preis von 32 000 Rupie zu erwerben und von dem Kaufpreis 25 000 Rupie als erste Hypothek mit 6% Zinsen bei 1/2-jährl. Kündigung auf das erworbene Grundstück einzutragen;

2) 13 500 Rupie sollten für den Umbau bezw. für Zubauten verwandt werden und 8 000 Rupie veranschlagte man auf das zu beschaffende Mo-

bilien. In Summa 53 500 Rupie. — Die dem Klub nach Abzug der Hypothek fehlenden 28 500 Rupie sollen mit 18 500 Rupie, welche Herr Graf von Götzen dem Klub verschafft hat, und mit 10 000 Rupie aus mit 5% zu verzinsenden und mit 2% zu amortisierenden Anleihen von Klubmitgliedern gedeckt werden. (Hiervon sind 7 000 Rupie bereits gezeichnet).

3) Das dem Klub vom kaiserlichen Gouvernement mit Genehmigung des Auswärtigen Amtes für den billigen Preis von 100 Rupie überlassene Grundstück zwischen Gurlißhaus und Schutztruppenkommando wird Herrn Baudirektor Gurliß vom Klub frei überlassen.

Bei der Abstimmung über die verschiedenen genehmigten Anträge waren 46 Mitglieder des Klubs zugegen. Hiervon waren 33 für die obigen Anträge, 2 dagegen und 11 Mitglieder enthielten sich der Abstimmung.

— Die Leopardenfamilie auf der Loucas'schen Schamba. — Die Leopardenfamilie beim Waldschlößchen, über welche wir bereits in Nr. 43 u. 44 unserer Zeitung berichteten, ist in der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag ihres Familienoberhauptes beraubt worden. Nachdem die beiden „Alten“ geschreckt durch den damals auf sie abgegebenen Schrottschuß über 14 Tage lang nichts hatten von sich hören lassen und die an den Hühnerställen aufgestellten Fallen vorsichtig gemieden hatten, machten sie seligen Andenkens an die schönen Enten- und Hühnermahlzeiten von ehedem und in elterlicher Fürsorge ihrer Jungen gedenkend in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch wieder einen Ausflug nach den Ställen des Waldschlößchens, wo ihnen das Gackler der bisher von ihnen noch verschonten Hühner den Weg wies. Letztere hatten ihr Nachtquartier gewechselt, und waren aus dem für den Einbruch der Leoparden höchst bequemen, mit schadhaftem Drahtgitter umzogenen bisherigen Stall in den naheliegenden gemauerten und durch eine Thür geschlossenen Gelfstall überführt worden, woselbst sie dem Besitzer der Hühner sicher erschienen. Der Mittwoch Morgen belehrte denselben eines anderen: Die Thür des Stalles war von den Leoparden eingestoßen, das Schloß herausgerissen und 2 Enten sowie 10 Hühner waren verschwunden bezw. lagen getötet im Stall.

Doch nicht genug: noch am selben Nachmittag gegen 3 Uhr kam der eine der Leoparden wieder und holte sich noch 1 Ente und 1 Huhn.

In der kommenden Nacht ereilte dann den alten Herrn sein Schicksal. Gegen Abend wurden an der Thür des besagten Stalles 2 Fallen aufgestellt und als gegen 1/2 Uhr Nacht sich das Härtchen wieder zum Jouragieren auf den Weg gemacht hatte, was durch das unmotiviertere plötzliche Schreien der Esel dem Besitzer der Hühner, Herrn J. Huber angezeigt wurde, machte sich derselbe in Begleitung von zwei Boys mit Feuerbränden und bewaffnet mit einer mit Sauposten geladenen Schrotflinte auf den Weg zum Stalle. Er kam gerade recht, denn der eine Leopard hatte sich gerade in einer der Fallen gefangen und wüthete gegen die Stallthür, welche er auch sofort wieder eingestoßen hatte.

Ein Doppelschuß aus der Schrotflinte genügte dann aber, um das Thier niederzustrecken. Es war das Männchen, ein Brachtexemplar, welches sich in Folge der guten Mahlzeiten (47 Hühner, 4 Enten und 2 Affen) in sehr guter Condition befand und von der Schnauze bis zur Schwanzspitze 2 Meter maß.

Verkehrsnachrichten.

— Reichspostdampfer „General“ traf am 12. d. Mts. gegen Abend von Europa kommend in Daresalam ein und fährt morgen am 15. November mit Tagesanbruch über Zanjabar nach dem Süden weiter.

— Dampfer „Reichstag“ traf heute von Zanjabar kommend hier ein und fährt morgen am 15. d. Mts. bei Tagesanbruch nach Beira, Delgoabay und Durban weiter.

— Reichspostdampfer „Gouverneur“ trifft vom Süden kommend voraussichtlich Montag früh in Daresalam ein.

Personal-Nachrichten.*

Mit H. P. D. „General“ verlassen Daresalam für Lindi: Herr F. Marquardt und W. Sauerbier. Mit „Rufst“ ist nach Mombassa abgefahren: Herr Hauptmann d. R. Schloifer.

*) Personalien der Beamten pp. des kaiserlichen Gouvernements befinden sich außerdem im „Annl. Anzeiger“.

Siehe zu 2 Beilagen u. Nr. 27 des „Annl. Anzeigers“.

Lange & Gutzeit

— **Wagenbau** —

Berlin O. 112

Transport-Wagen aller Art

vielfach für die Kolonien geliefert.

Grösste Transport-Wagenfabrik Deutschlands.

To Merchants and Manufacturers! The „East Africa and Uganda Mail“

(Established 1899)

is a good medium for advertising your Goods N.B. Reduced rates for Advertisements. Subscription Rs. 12/— yearly. —

Address:— Palmer & Grey, Proprietors, Mombasa or G. Street & Co., 30. Cornhill, London E. C.

Wilhelm Eisenführ, Berlin S. 14

Werkzeuge u. Maschinen

gegr. 1864.

Fabrikation — Grosshandel — Kleinhandel.

Lieferant deutscher Militär-, Eisenbahn- u. Postbehörden.

Werkzeug-Ausrüstungen für Züge in das Innere.

U. a. solche Ausrüstungen geliefert für Expeditionen der Herren Hauptmann v. François (1887), Leutnant Tappenbeck (1887). Ob.-Lt. Gansser (1896), Ob.-Lt. Bressler (1896)

Norway East Africa Trading Company, Zanzibar.

Vertreter: **Franz S. Steffens & Co.**

Dar-es-Salam.

Reichhaltiges Lager an geschnittenen, gehobelten und gespundeten Hölzern in Dar-es-Salam.

Fertige Thüren.

UNION-CASTLE LINE.

DONALD CURRIE & Co., Managers.

Die rühmlichst bekannten Dampfer der

Union-Castle Mail Steamship Co., Ltd.,

unterhalten

regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung

zwischen

Hamburg, Süd- u. Ost-Afrika u. Mauritius.

Abgang von Hamburg jeden zweiten Mittwoch nach

Capstadt, Mossel-Bay, Port Elizabeth (Algoa-Bay), East London, Natal und Delagoa-Bay

abwechselnd bis **Beira** oder **Mauritius** weitergehend

mit Gütern und Passagieren.

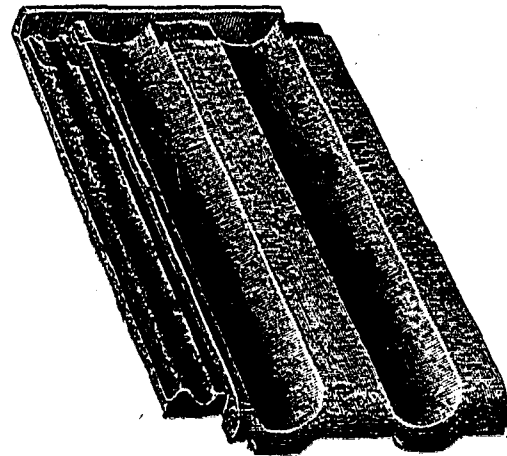
Auch werden Passagiere nach **Madeira** und **Teneriffe** befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.

Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarife erteilen die Agenten der Linie.

Suhr & Classen, Hamburg,

Th. Groke in Merseburg 33, (Deutschland), Maschinenfabrik für

Ziegel aus Thon,
" " Kalk und Sand,
" feuerfeste,
Falzziegel aus Cement,
Falzziegel aus Kalksandstein-
masse,
Falzziegel aus Thon.
Röhren aus Steinzeugmasse.
Fussbodenplatten aus Cement,
Fussbodenplatten aus Thon
nach Mettlacher und Marseiler etc. Art.
Nasskollergänge zur Verarbeitung jedes
ungewinterten, reinen oder unreinen Thons.



Brikettierung von Torf, Holzspänen, Baumwollenabfällen, Reishülzen, Kaffeehülzen u. s. w.
Walzwerke — Steinbrecher — Kugelmühlen — Pulverisatoren.

C. VINCENTI

photographische Anstalt und Handlung photographischer Artikel.
Dar-es-Salaam, Deutsch-Ost-Afrika.

Verkauf von prima Qualität und Tro-
pen erprobten Waren.

Ausrüstungen und ständige Nachlieferung
für Expeditionen.

C. P. Goerz'sche Objektive u. Apparate
Moment-Verschlüsse.

Verlag von Ansichten, Typen, Studien- und
Ansichts-Post-Karten.

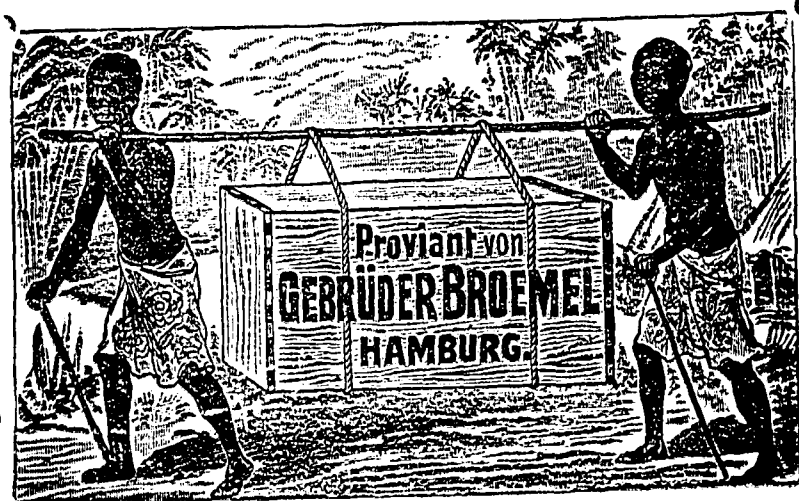
Chemikalien und Präparate. Trocken-
platten. Chlor- und Brompapiere.

Aufnahmen u. Vervielfältigung für wissen-
schaftliche Werke und Zeitschriften.

Carton, Filter, Schalen, Lampen, Men-
suren und Trockengestelle sowie sämt-
liche Utensilien.

Uebernahme sämtlicher photographischer
Arbeiten für Amateure.

Anfragen und Anleitung für Amateure
stets bereit.



Spezialgeschäft für:
Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel
haltbar für alle Klimate.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

Ein Zahnarzt kommt!

Dem verehrlichen Publikum von Dar-es-Salam und Umgegend mache ich hierdurch ergebenst bekannt, dass ich in ca. 8 Tagen von Zanzibar kommend hier eintreffen werde, um zu praktizieren. Meine Erfolge in Zanzibar und die Empfehlungen, welche ich dortselbst erhalten habe, bürgen dafür, dass ich meine Patienten gut und vor allem nach den neuesten Methoden in Behandlung nehmen werde.

Mein Sprechzimmer während meines Aufenthalts hierselbst wird sich in der Akazienstrasse in dem früheren englischen Konsulatsgebäude rechts parterre befinden.

Hochachtungsvoll

Haddad, geprüfter Zahnarzt.



v. Tippelskirch & Co.

Berlin W.

Potsdamerstrasse 127/128.

Eigene Fabrikation: N. Usedomstr. 21.

Telegr.-Adr.: Tippetip, Berlin.

empfehlen sich für Lieferung

sämtlicher Bedarfsartikel

für

Ost-Afrika.

Illustr. Preislisten u. Spezialaufstellungen gratis u. franco.

Passage-Agentur der

Deutschen Ostafrika-Linie.

B. K. (Nachdruck verboten.)

Im Lande der Sonne.

Von L. Forget.

Autorisierte Bearbeitung von A. Friedheim.

Nach dem Diner hatten sich die Gäste in dem großen Salon des Schlosses vereinigt. Im Kamin flackerte ein helles Feuer, welches die milde Herbstluft wohl kaum nötig machte, das aber zur Behaglichkeit beitrug. Mehrere Damen hatten sich mit der Wirtin des Hauses, der Gräfin Eigneville, davor niedergelassen und plauderten, während die Herren der Gesellschaft im nahen Billardzimmer ihre Zigarren rauchten.

Die Unterhaltung sprang von einem Thema zum anderen über. Mit jener Leichtigkeit, welche die Franzosen kennzeichnet, wurde alles berührt, nur flüchtig, oberflächlich, ohne der Sache näher zu gehen. Von Lobeserhebungen eines Predigers der gerade „en faveur“, kam man auf die Vorzüge der stumpfen Seide in Gegensatz zu der „faïlle“ zu sprechen, von den Hutformen auf das letzte Konzert, von dem Reiz der Coppée'schen Gedichte auf den Reiz des Radfahrens, ohne zu vergeffen, auch dann und wann den abwesenden „Freundinnen“ einen kleinen Seitenhieb zu versehen.

Doch plötzlich schwang sich die Unterhaltung zu ungeahnten Höhen auf, als Frau v. Heram, die Gattin eines Gelehrten und selber fast eine Gelehrte, die Frage aufwarf, ob die großen Herzens Eigenschaften, welche die Frau auszeichnen, angeboren oder anerzogen seien. Jede der Damen sprach aufs lebhafteste ihre Ansicht aus, und die Meinungen waren, wie das nicht anders sein konnte, natürlich sehr verschieden. Frau v. Heram hielt eine ordentliche Rede, deren Schluß also lautete:

„Was mich anbelangt, so ist nach meiner Ansicht die einzige Frau, die überhaupt bei dieser Frage in Betracht kommt, die gebildete Europäerin, vielleicht kann man noch die Amerikanerin, speziell Nordamerikas, dazu rechnen, aber damit hört es auch auf. Die Frau in den unzivilisierten Ländern ist weder für die Eingebungen der Selbstlosigkeit zugänglich, noch der Aufopferung oder zartempfindenden Liebe fähig. Sie kennt die Feinheiten der Empfindungen nicht, dieses Streben nach Idealen, „Höherem“, welches erst im wahren Sinne des Wortes die Frau zur „Frau“ macht.“

„Sind Sie nicht auch dieser Ansicht, General?“ schloß sie ihre Rede und wandte sich damit an Herrn von Sarten, der soeben in den Salon zurückkehrte. Sie sind ja so viel in der Welt herumgekommen, sagen Sie uns Ihre Ansicht darüber.“

„Das ist eine schwierige Frage“, antwortete der General, „und für einen Mann in meiner Lage ist es höchst gefährlich, seine Ansicht so vor einer schönen Korona ausdrücken zu sollen, deren Meinungen auseinandergehen; wenn ich mich entschieden für oder wider ausspreche, so muß ich unvermeidlich, meine Damen, zum Teil bei Ihnen in Ungnade fallen, und das wäre mir sehr schmerzlich. Statt mich bei dem Streit zu beteiligen, bitte ich um die Erlaubnis, eine Geschichte erzählen zu dürfen, welche Sie dann nach Belieben für oder wider die ausgeworfene Frage verwenden können.“

„Ah! Eine Geschichte. Das ist schön!“ riefen die Damen.

„Eine Liebesgeschichte?“ fragte Frau von Dffry.

„Vielleicht!“ antwortete der General in eigen tümlicher Betonung des einen Wortes.

„Wo hat sich Ihre Geschichte zugetragen?“

„Im Lande der Sonne.“

„Nun, dann fangen Sie an, General, wir sind bereit!“

„Meine Damen, über vierzig Jahre sind schon seit jenem Ereignis verfloffen. Es war gegen das Ende der großen Kriege in Algier und Abdel-Kader schon mehrere Jahre gefangen. Die drei Provinzen beruhigten sich allmählich und die Küstengegenden nahmen mehr und mehr französische Sitten und Gebräuche an. Jenseits des kleinen Atlas-Gebirges war die Sachlage aber eine ganz andere. Dort wurde der Kampf noch fortgesetzt, nicht etwa in großen offenen Gefechten,

aber kleine vereinzelte Detachements, wie losgelöst von dem Gros, waren vorwärts geschoben, und gleichsam verloren in diesen unbekanntem Ländern inmitten der wilden Tropengegend, von der sie doch jeden Tag durch langsames Vorrücken einen Fuß breit nach dem anderen für Frankreich gewannen. Es war ein richtiger Versteckkrieg. Wir waren von Feinden umgeben, die uns um so gefährlicher waren, weil sie meist unsichtbar blieben und gerade da und dann auftauchten, wo wir sie am wenigsten erwarteten. Nicht einen Augenblick durften wir in unserer Wachsamkeit nachlassen, durften uns nicht einmal von dem Korps trennen, wenn wir nicht Gefahr laufen wollten, aus dem Hinterhalt überfallen und ermordet zu werden.“

„Das war ja ein furchtbares Land und eine entsetzliche Existenz“, meinte Frau Lemon.

„O, nein! Sagen Sie das nicht, gnädigste Frau!“ rief der General enthusiastisch. „Es war großartig! Diese unendlichen Ebenen des Alfa, die Anfänge der nahen Wüste, welche man gleichsam durchfliegt, wenn man die flüchtigen Gazellen verfolgt. Ein solcher Ritt berauscht, kann ich Ihnen versichern. Und dann der Horizont, so weit, so unendlich weit, und ganz in der Ferne von den Gebirgen abgegrenzt, welche des Abends die wunderbarsten Farben haben, vom zarten Blau und Rosenrot bis zum Lila und tiefen Violett. Diese herrliche Luft, die so durchsichtig klar ist, daß man wähnt, die Gegenstände, welche sich viele Kilometer entfernt befinden, mit den Händen greifen zu können. Diese unbeschreiblichen Nächte, welche fast tageshell sind vor lauter Sternenglanz! Diese geheimnisvollen Laute der Wüste, die uns die Unendlichkeit zuzutragen scheint und dann und wann in der Ferne, weit fort, von der Richtung des Atlasgebirges her, die Stimme des Wüstenkönigs! . . . Ach, welch' herrliches Land und welche Poesie liegt in dieser ungebundenen, freien Existenz, wo man den Reiz des Lebens um so mehr empfindet, weil man täglich von drohender Todesgefahr umgeben ist, wo das Blut rascher pulsiert und man rascher denkt, wo jeder Nerv angespannt ist in der Erwartung des Unerwarteten, der immer vorhandenen Gefahr, des stets nahen Todes!“

Der Graf fuhr sich mit der Hand über die Stirn, als ob er die Bilder jener Erinnerungen, welche ihn noch jetzt zu übermannen drohten, verwischen wollte und fuhr dann fort:

„Ich war Kommandant einer kleinen Reiterabteilung, höchstens fünfzig Mann waren mir unterstellt. Wir bewohnten eine Art Blockhaus, das wir, so gut es ging, auf der Höhe zwischen Saïda und den Salzseen, welche heute trocken gelegt sind und die „Schott“ heißen, aufgebaut hatten. Wir waren gleichsam auf äußerstem Vorposten: vor uns lag die Wüste. Das nächste Detachement hinter uns war erst in Stunden zu erreichen, und wir hatten Weisung bekommen, uns abwartend zu verhalten. Wir fanden das Leben, wie gesagt, sehr schön. Wir gingen auf die Jagd und machten Ritte, ohne uns doch zu weit von dem Blockhaus zu entfernen. Aufregende Zwischenfälle hatte es schon seit Wochen nicht mehr gegeben. Dann und wann einmal einen Flintenschuß auf Marodeure, welche sich zu nahe heranzuwagten; einige Araber, die sich verirrt hatten und um Obdach baten; Abgesandte von verschiedenen Stämmen, welche sich uns ergaben, oder auch wohl armselige Karawanen, die von zerlumpte Leuten geführt wurden, und die uns Feigen und Datteln überbrachten, die Anfänge des späteren Handelsverkehrs; das waren, wie gesagt, die einzigen kleinen Ereignisse unseres Lebens.“

Eines Tages entstand jedoch große Aufregung in unserem Lager, die ausgestellt Posten hatten zwei Frauen festgenommen, zwei Frauen am Rande der Sahara Algiers! Sie wurden vor mich geführt, ich war der arabischen Sprache mächtig und stellte ein Verhör an. Mein erster Gedanke, ich gebe das aufrichtig zu, war, daß ich es mit weiblichen Spionen zu thun hätte, und ich war schon fest entschlossen, sie unter guter Bewachung meinen Vorgesetzten zuführen zu lassen, damit dieselben über die beiden Gefangenen ihre Bestimmungen treffen könnten, als eine der Frauen, welche mir nach dem wenigen, was ich von ihrem

verschleierten Gesicht sehen konnte, ganz jung zu sein schien, also zu mir sprach:

„Du bist der Chef und Herr, aber siehe, diese hier ist meine Mutter, ihre Augen sehen das Licht des Tages nicht mehr. Sie ist recht müde und recht krank. Habe Mitleid mit ihr.“

Ich betrachtete die andere, viel ältere Frau, sie war blind.

„Woher kommst Du?“ sagte ich zu der jüngeren.

„Von weit her. Fünfmal habe ich die Sonne auf- und untergehen sehen, seit wir unterwegs sind. Wir sind vom Stamme der „Duled-Said“. Unser Stamm hat Krieg geführt gegen die „Duled-Sidi-Cheif“. Gott ist gegen uns gewesen. Unsere Zelte sind zerstört worden, unsere Herden sind uns genommen, der Mann meiner Mutter ist tot. Man hat uns beide zurückgelassen. Da sprach ich zu dieser Frau, welche meine Mutter ist: „Man sagt, daß die Franzosen gut sind. Laß uns zu den Franzosen gehen. Sieh mir ins Gesicht, Du wirst erkennen, ob ich lüge, oder die Wahrheit spreche.“

Rasch warf die Araberin ihren Schleier zurück und enthüllte ein Gesicht von überraschender Schönheit. Die arabische Frau ist entweder abschreckend häßlich oder wunderschön. Die da vor mir stand, war ganz jung, höchstens dreizehn oder vierzehn Jahre; bei uns wäre sie noch ein Kind gewesen, aber im Lande der Sonne war sie ein vollerblühtes Weib. Ihr bleiches, trauriges Gesicht war von schwarzen, leuchtenden Augen durchstrahlt; der Blick war heiß wie der Wüstensand, und doch sanft, wie Gazellenaugen. Ihr Mund glich einer Granatblüte. Auf der Stirn hatte sie eine Tätowierung, ein Zeichen, daß sie von adligem Geblüte. In ihrer ganzen Haltung und in ihrer Sprache lag so viel Ueberzeugendes, daß ich nicht an der Wahrheit ihrer Worte zweifelte. Ich war damals noch recht jung und leicht geneigt enthusiastischen Ideen nachzugehen, was wohl zum Teil mit meinem abenteuerlichen Leben zusammenhing.

O, lächeln Sie nicht, Frau Gräfin. Dieser Enthusiasmus, welcher mich überkam, hatte nichts mit dem zu tun, was Ihr Lächeln anzudeuten scheint. Ich sah mich nur, einer augenblicklichen Eingebung folgend, schon als Retter dieses Kindes, das seine ganze Hoffnung auf die Franzosen setzte. Ich wollte es mit seiner Mutter bei uns behalten, und wenn diese sich von den Strapazen wieder erholt, denn sie schien allerdings vollständig erschöpft, wollte ich sie nach Draun in guten Schutz bringen und wenigstens die Jüngere zu einer Französin erziehen lassen. Das waren meine Gedanken, Frau Gräfin. Uebrigens, ich war damals schon verlobt, und drei Monate nach meiner Rückkehr in die Heimat fand meine Vermählung statt.

Ich ließ also ein Zelt aufrichten und installierte dort die Reisenden. Dann sammelte ich die Leute um mich und berichtete ihnen, was es mit den Frauen für eine Bewandnis auf sich habe. Dadurch war ich sicher, daß meine beiden Schutzbefohlenen im Lager, mitten unter meinen Soldaten, ebenso ruhig wie in einem Kloster leben konnten. Und es war auch so.

Jeden Tag sah ich mich nach Nischa und ihrer Mutter um. Ich sorgte dafür, daß es ihnen an nichts fehlte. Sobald ich kam, ergriff das junge Wesen meine Hand, führte sie an ihre Stirn und schlug dann ihren Schleier zurück, um sie zu küssen. Nur in diesem Augenblick sah ich ihr entzückendes Gesichtchen.

„Gott ist gut“, sagte Nischa, „und Du bist gut. Du hast mit der Blinden Mitleid gehabt. Gott wird Dich die Herrlichkeiten des Paradieses sehen lassen.“ Dann sprach sie mit der Poesie des Ausdrucks, dessen nur die arabische Sprache fähig ist, und nichts kann den wunderbaren Zauber wiedergeben, der in den Worten dieses Kindes der Wüste lag. Nischas Mutter erhob sich jedoch nicht wieder. Der Herzenskummer über all das erfahrene Leid nagte wohl mehr, als die Krankheit selbst an ihr. Unser Arzt tat sein möglichstes, aber was ist alle ärztliche Kunst gegen die Leiden der Seele! Nach wenigen Tagen starb die Frau. Eigentümlich war die Totenfeier, dieses Begräbnis einer Araberin, voll-

führt von französischen Soldaten inmitten der Sandflächen der Sahara. Als alles vorbei war, erschien Nischa in meinem Zelt und sagte:

„Nun bin ich Deine Sklavin.“

So gut ich konnte, suchte ich ihr begreiflich zu machen, daß wir keine Sklaven hielten und daß ich die erste günstige Gelegenheit benutzen würde, um sie nach Dran zu schicken, wo man besser als hier im Lager für sie sorgen würde.

„Du bist der Herr,“ entgegnete sie. „Nischa wird Dir gehorchen. Sie wird fortgehen, wenn Du ihr befehlst fortzugehen. Aber wenn Du Nischa von Dir entfernst, so wirst Du, wenn das Gestirn des Tages wieder aufsteigt, in der Nähe Deines Zeltes die Reste der Knochen finden, welche die Hyänen von Nischa übrig gelassen haben.“

Ich gestehe ganz offen, daß mir diese Eroberung allmählich etwas lästig wurde. Die Krankheit der Mutter war für mich, meinen Vorgesetzten gegenüber, eine genügende Erklärung gewesen, zwei arabische Frauen in meinem Lager zu behalten. Die fortgesetzte Anwesenheit dieses ganz jungen, bildschönen Mädchens aber, nun wo sie allein war, mußte ganz anders beurteilt werden. Dann aber hatte ich in Nischas schwarzen Augen, als ich ihr von Trennung sprach, einen Ausdruck bestimmter Entschlossenheit gesehen, daß ich zu dem Ausweg der Schwachen griff und die Entscheidung auf den nächsten Tag verschob. Ich hatte gerade Befehl erhalten, einen umherziehenden Stamm, der von Mecheria kam, zu beobachten. So beschloß ich denn, einige Kilometer vorzurücken, um dem Feinde näherzukommen und ihm eventuell eine kleine Lehre geben zu können. Das würde mich von den Sorgen um Nischa ablenken. Unser kleines Korps brach also auf. Nischa befand sich im Nachtrab auf einem Maultier und wurde von fünf Juaven geleitet.

Der unserer Annahme nach feindliche Stamm empfing uns aufs beste. Nicht die leiseste Spur von Feindseligkeiten. Im Gegenteil, einige Männer kamen uns sogar eine Strecke entgegen und boten uns Schalen mit Reiskörnern, Krüge mit Kamelmilch und frische Datteln als Zeichen des Friedens und der Freundschaft. Alles verlief ohne jeden störenden Zwischenfall. Als die Frauen sahen, daß in unserem Gefolge ein arabisches Weib sei, kamen sie herbei und luden Nischa ein, in ihre Zelte zu kommen. Nach kurzer Zeit hörten wir sie schwachen, ich hätte fast gesagt „wie die Elstern“, wenn es in der Sahara derartige Vögel gegeben hätte.

Der Abend brach herein, Das Signal zum Sammeln war gegeben, und alle meine Leute, Nischa inbegriffen, waren in unser Lager zurückgekehrt. Ich hatte dasselbe in ziemlich großer Entfernung von dem Ruheplatz der Araber aufschlagen lassen. Die sternklare Nacht lockte mich, und eine Zigarre rauchend, schritt ich aus dem Kreis der Zelte hinaus und dachte träumerisch an die Heimat und diejenige, welche dort auf mich wartete, und nach der ich mich sehnte. Zu meiner Rechten befand sich eine Hecke von Aloë und Kaktus. Alles steht mir noch heute greifbar deutlich vor Augen! Mehrmals schon war es mir gewesen, als wenn ich neben mir ein leises, gleitendes Geräusch vernommen, das hinter der stacheligen Wand sich in gleicher Richtung mit mir fortbewegte, aber ich hatte demselben keine weitere Bedeutung beigelegt.

Ist es Ihnen, meine Damen, schon je zum Bewußtsein gekommen, wieviel man in einer Sekunde zu gleicher Zeit sehen kann? Damals sah ich in einer unglaublich kurzer Spanne Zeit zwei Flintenläufe, von dem hellen Mondlicht glänzend beschienen; dieselben schoben sich vorsichtig durch die Hecke, und in der nämlichen Sekunde sprang mit der Schnelligkeit des Blitzes eine weiße Gestalt auf mich zu, gerade in dem Moment, als zwei Schüsse abgefeuert wurden, und — Nischa lag, von zwei Kugeln durchbohrt, zu meinen Füßen. Sie flüsterte nur noch:

„Gott ist gerecht. Der Chef, der gegen die Blinde gut war, ist gerettet. Nischa stirbt zufrieden.“

Und in meinen Armen verschied sie. Im Lager der Araber hatte sie das auf mich geplante Attentat erfahren, sie war mir gefolgt, hatte aufgepaßt und mich gerettet. Der Preis war ihr ganzes Leben gewesen.

Meine Soldaten waren herbeigestürzt, als sie die Schüsse hörten und fanden von dem feindlichen Stamm keine Spur mehr, derselbe war auf und davon. Ich war schon an der äußersten Grenze,

die mir von meinen Vorgesetzten bestimmt war, und mußte somit von jeder Verfolgung Abstand nehmen.

Wir haben Nischa neben ihrer Mutter am Ufer des Schott el Schergi bestattet . . .

Dies ist meine Geschichte, meine Damen. Sie sehen daraus, daß die arabische Frauen ohne einen Begriff dessen zu haben, was wir „Zivilisation“ nennen, doch Selbstlosigkeit, Dankbarkeit und Aufopferung kennen.“

„Und die „Liebe“ nicht zu vergessen,“ fügte Frau von Ligneville hinzu, während der General mit der Hand über die Augen fuhr, welche in

dankbarer Erinnerung an Nischa, das Kind des Sonnenlandes, feucht geworden waren.

Jagd und Sport.

— Erfolgreicher Dachsfang. Vor Jahresfrist folgte ich der Einladung eines mir befreundeten Gutsbesizers in Westfalen. Es galt, dem Fuchsfang obzuliegen, natürlich mittels Schwanenhalses. Die Resultate waren überaus günstig. Im Laufe dieses Sommers schrieb mir mein Freund, daß er mit dem Besatz des Ruzwilses in diesem Jahre außerordentlich zufrieden sei, insbesondere war er über die Zahl der Fäsen befriedigt; natürlich und mit Recht schrieb er dies auf das Konto unserer gemeinschaftlichen Erfolge im Fuchsfange. Gleichzeitig teilte er mir mit, daß nach dem Verschwinden der Fäse ein

Marktbericht der Woche.

	Stückzahl und Maasß	Stück- preis- Einheit	Janga	Pagamogo	Kilwa	Tindi	Mikindani	Pangani	Sondani	Mohoro
Stiers	per Stück	20—25	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie	Rupie
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kühe	per Stück	45—60	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ziegen	per Stück	4—7	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schafe	per Stück	4—6	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Esel (Einheimische)	per Stück	16—20	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner	per Stück	0.32	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Eier	per Stück	0.02 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bachfett	per lbs	—	—	—	0.10	—	—	—	—	0.43
per Frazila	18—23	—	—	—	—	—	—	14	14	23
Mehl	per lbs	—	—	—	—	—	—	—	—	0.08
per Sad	15.32	—	—	—	—	—	—	—	—	17
Mais	ein Btschi	—	—	—	0.05	—	—	—	—	0.06
ein Ditsla	7	—	—	—	—	—	—	8	—	4.32
Reis	ein Btschi	—	—	—	—	—	—	—	—	0.36
ein Sad	11—12	—	—	—	—	—	—	11.16	11	11
Milama	ein Btschi	—	—	—	—	—	—	—	—	0.10
ein Ditsla	8.16	—	—	—	—	—	—	9.32	10.48	7
Erdnüsse	ein Btschi	—	—	—	—	—	—	—	—	0.16
ein Ditsla	8	—	—	—	—	—	—	9	—	7.32
Sesam	per lbs	0.04	—	—	—	—	—	—	—	0.22
ein Ditsla	—	—	—	—	—	—	—	20	—	—
Bohnen (einheimische)	ein Btschi	—	—	—	0.12	—	—	—	—	0.16
ein Ditsla	12	—	—	—	—	—	—	17.32	12	10.32
do. (indische)	ein Btschi	—	—	—	—	—	—	—	—	0.08
ein Ditsla	—	—	—	—	—	—	—	—	0.24	6
Mohoro	ein Hausen	1.32	—	—	—	—	—	—	—	—
per Sad	0.02	—	—	—	—	—	—	2	—	—
Niass	ein Hausen	0.02	—	—	—	—	—	—	—	—
per Sad	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln (europäische)	per lbs	—	—	—	—	—	—	—	—	—
per Riste	4	—	—	—	—	—	—	4	4.32	—
Kopra	per Frazila	2.40	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—	—	2.48	—	—	—	—	—
Zuckerrohr	20 Stang.	0.40	—	—	—	—	—	—	—	0.40
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	0.40
Syrup	1 Ein	2.16	—	—	—	—	—	—	—	1.48
20 Eins	—	—	—	—	—	—	—	—	—	34
Honig	1 Flasche	0.24	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Ein	—	—	—	—	—	—	—	0.06	0.14	—
Wachs	per Frazila	26—27	—	—	—	—	—	—	—	25.32
1 Pfd.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kopal, roth	per Frazila	20—22	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	15	18
do. weiß	per Frazila	5—20	—	—	—	—	—	—	4	8
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	8
Gantschuk	per Frazila	75	—	—	78	—	—	57	65—70	73
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Tabak	1 Rolle	6—8	—	—	—	—	—	—	—	—
per Frazila	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Häute und Felle	per lbs	—	—	—	—	—	—	—	—	—
per Frazila	9	—	—	—	—	—	—	18	8—10	—
Schildpatt	per lbs	5—20	—	—	—	—	—	—	—	—
per Frazila	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Baumwolle	per Frazila	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Matten	per Stück	0.32	—	—	—	—	—	—	1.16	1—2
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Börbe	per Stück	0.05	—	—	—	—	—	—	—	0.10
32 do.	—	—	—	—	—	—	—	—	1.08	2.32
Zucker (einheimischer)	per lbs	—	—	—	—	—	—	—	—	—
per Frazila	2.48	—	—	—	—	—	—	—	6.48	8
Sesamöl	per lbs	—	—	—	—	—	—	—	—	—
per Frazila	6.48	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kokosnüsse	100 Stück	—	—	—	2.48	—	—	—	—	—
1000 Stück	25—30	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Salz	per lbs	—	—	—	—	—	—	—	—	—
ein Ditsla	5.32	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Inseln	ein Btschi	—	—	—	—	—	—	—	—	—
ein Ditsla	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel — 1 Btschi = 6 Pfd, 1 Frazila = 35 Pfd, 1 Ditsla = 360 Pfd. 0.03 = 3 Pesa, — 0.20 = 20 Pesa, — 0.63 = 63 Pesa, u. s. w.

Dachsfamille sich in den Bauen häuslich eingerichtet habe. Nach seinem Dafürhalten war die Familie bereits zahlreich geworden. Den Schluß des Briefes bildete eine dringende Einladung zum Dachsfang. Obgleich ich wenig mit dem Dachsfang beschäftigt bin, sagte ich doch meine Mitwirkung zu, zumal ich von einem neuen Tellereisen gelesen hatte. Ein solches mußte beschafft werden. Mit meinem alten Eisen habe ich freilich ab und zu einen Dachs gefangen, doch mehrere Fehlschläge hatten mich nutzlos gemacht. Die Nachricht von jenem Eisen neuer Konstruktion gab mir wieder Mut, und ich bestellte es von der Firma H. Weber in Haynau. Dieses Eisen ist im Weber'schen Preisverzeichnis mit Nr. 11 a bezeichnet, zum Preise von 9 Mark, mit untergelegter Feder, die Bügelspannung beträgt 23 cm, der Zeller liegt rund umher in massiven Eisen, daher das Gewicht von 11 Pfd. Ausgerüstet mit diesem Eisen trat ich am 3. Oktober die Reise an. Mittags war ich zur Stelle. Der im Felsen liegende Bau, welcher nicht zu graben ist, hatte drei gut befahrene Röhren. Die Röhre führten durch niedriges Buschwerk hindurch ins freie Feld. Den bestausgetretenen Paß wählte ich, etwa 15 Schritt von einer der Röhren entfernt. Das Eisen, sauber abgerieben, etwas in den Boden verankert, mit dünnen Klättern und zuletzt mit Sand bedeckt, lag 4 Uhr nachmittags fängisch gestellt. In Ermangelung einer sauberen Kette wurde ein reiner, starker Eisendraht zum Aufhängen (ebenfalls verdeckt) benutzt. Am anderen Morgen war ein starker, alter Dachs unsere Beute. Dieser rasche Erfolg reizte uns zu weiteren Operationen. Ein nicht weit hievon vorhandener Paß

diente wieder dem Fegen des Eisens. Am anderen Morgen traute ich meinen Augen nicht, als ein zweiter Dachs ebenfalls in eiserner Umarmung festsaß. Aller guten Dinge sind drei, und wir wollten jetzt einmal einen Versuch mit einer Röhre machen, mehr der Wissenslust wegen. Zu die entfernteste Röhre wurde jetzt das Eisen platziert, fast nur mit Erde verblendet, wie diese in der Röhre trocken vorhanden war. Am nächsten Morgen war auch der dritte Dachs gefangen, freilich war dieser ein junger, aber er lieferte die beste Schwarte von allen. Meine Zeit am Orte dieses Vergnügens war abgelaufen; ich trat meine Heimreise an und erhielt gestern die Nachricht, daß nunmehr der Bau öde läge. Die nach meiner Angabe zur Probe vor die Röhren gelegten Meiser waren seitdem unberührt geblieben. Wie bereits bemerkt, habe ich mich mit dem Dachsfang weniger beschäftigt, daß dieser Fang höchst interessant und daneben einfach und sehr leicht auszuführen ist, habe ich bereits eingesehen. Insbesondere dürfte der Fang leicht und sicher sein, wenn das von mir eingangs erwähnte Weber'sche Eisen benutzt wird. Dieses besitzt in der Tat große Vorzüge. Der Hauptvorteil ist offenbar der, daß der Zwischenraum zwischen Zeller und Bügeln vollständig mit Eisen ausgefüllt ist, wodurch verhindert wird, daß der Dachs zwischen Zeller und Bügeln hindurchtreten kann. Bei den Eisen älterer Konstruktion, wie ich solches früher benutzte, trat der Dachs leicht durch, und es entstand meines Erachtens dadurch der Fehlschlag. Jedem Jäger ist zu raten, das Eisen gut anzusehen. Wenn es auch 11 Pfund wiegt, so wird der schwere Dachs damit hingehen, wohin es ihm beliebt. Möchte

der Dachsfang, auch Fuchsfang, doch immer mehr Anhänger finden, schon aus dem Grunde, da die Jagdzeit des ersteren leider nur sehr kurze Zeit dauert. Rinteln. W. Hornemann.

Hochwasser im Hafen von Darressalam.

Datum.	a. m.	p. m.
15. 11.	0 h 21 m	0 h 57 m
16. 11.	1 h 33 m	1 h 58 m
17. 11.	2 h 26 m	2 h 48 m
18. 11.	3 h 10 m	3 h 32 m
19. 11.	3 h 53 m	4 h 15 m
20. 11.	4 h 36 m	4 h 55 m
21. 11.	5 h 14 m	5 h 32 m

Niedrigwasser im Hafen von Darressalam.

Datum.	a. m.	p. m.
15. 11.	6 h 36 m	7 h 12 m
16. 11.	7 h 45 m	8 h 10 m
17. 11.	8 h 37 m	8 h 59 m
18. 11.	9 h 21 m	9 h 43 m
19. 11.	10 h 5 m 10 h 25 m	10 h 25 m
20. 11.	11 h 45 m	11 h 4 m
21. 11.	11 h 23 m	11 h 41 m

Am 19. 11. 7 h 47 m. a. m. Neumond.

Von der Meteorologischen Hauptstation.

Witterungsbeobachtungen der Station Dar-es-Salam vom 5. bis 11. November 1903.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0°. Seehöhe 8 m 700 —			Temperatur.						Dunstdruck in mm			Relat. Feuchtigk. in %			Regen in mm	Sonnenschein-dauer h m	Verdunstung in mm.	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12).						
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.		Feuchtes Therm.*		Min.	Max.	Sonnenstrahlung.	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p				9 p	7 a	2 p	9 p			
Nov. 5.	62,2	61,0	62,6	26,3	28,4	24,9	24,0	24,5	23,0	23,4	28,8	49,4	21,0	20,8	20,0	83	72	85	0,2	5	48	1,9	E 1	E 2	ESE 1
6.	63,5	61,5	62,8	23,7	28,0	24,8	22,3	24,0	22,8	21,3	29,3	49,6	19,3	20,2	19,6	89	72	85	—	11	23	1,8	SW 1	E 2	SE 1
7.	63,4	61,1	61,7	23,6	28,4	25,8	22,3	24,3	22,8	21,4	29,4	49,1	19,3	20,6	19,1	89	72	77	—	10	51	2,1	SW 1	E 2	E 2
8.	62,3	60,7	61,3	23,6	28,3	26,0	22,2	24,1	23,3	20,9	29,9	49,8	19,2	20,2	19,9	89	71	80	—	10	57	2,2	(SW) 0	E 2	E 2
9.	62,4	60,6	61,2	23,1	28,2	26,2	21,7	23,6	23,3	21,0	30,2	51,1	18,6	19,4	19,7	89	68	78	—	11	2	2,5	(SW) 0	E 2	E 3
10.	62,7	60,6	61,3	24,2	28,6	26,1	22,4	24,4	23,6	21,8	30,3	48,6	19,2	20,7	20,5	86	71	82	—	11	25	2,4	(SW) 0	E 2	E 2
Mittel 1—10	62,4	60,5	61,6	24,4	27,7	25,7	22,7	24,1	23,4	22,1	29,6	51,1	19,8	20,4	20,2	87	74	82	1,4	8	57	2,0	SW 1	E 2	E 2
Nov. 11.	62,4	60,7	61,9	23,8	28,6	26,4	22,3	24,7	23,9	21,3	30,1	48,8	19,2	21,1	20,8	87	73	82	—	11	13	2,4	SSW 1	E 3	E 2

*) Mit Assmann's Aspirator gemessen.

Der Oesterreichische Lloyd, Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Die österreichischen Postdampfer zwischen Triest und Südafrika.

Der Dampfer „Cleopatra“ wird Triest am 25. Oktober 1903 verlassen und in Zanzibar von Europa über Aden und Montbasa kommend am oder um den 14. Nov. eintreffen. Die Abfahrt des Dampfers von Zanzibar nach den Häfen Südafrikas, Beira, Delagoa-Bay und Durban erfolgt am Tage nach der Ankunft. Der Dampfer nimmt Passagiere und Ladung für die genannten Häfen.

Der Dampfer „Africa“ wird von Südafrika kommend am oder um den 13. Okt. 1903 in Zanzibar eintreffen und fährt am darauffolgenden Tage über Montbasa, Aden, Suez, Port-Said und Brindisi nach Triest. Der Dampfer nimmt Passagiere und Ladung für die europäischen Häfen, ebenso für Bombay, Calcutta, Colombo, Rangoon, Singapur, Hongkong, Shanghai und Japan, indem er in Aden Passagiere und Ladung auf andere Dampfer derselben Linie übernimmt.

Durchgangsfrachten gehen auch von Triest nach Wien und Berlin. Die genannten Reisen, welche von hier nur etwa 18 Tage in Anspruch nehmen, enden in Triest, dem zentralsten und bequemsten Hafen Europas, von wo aus man schnell und mit mäßigen Kosten sowie mit leichter Mühe in die Hauptstädte Europas und in 48 Stunden auch nach London gelangen kann.

Die Dampfer des „Oesterreichischen Lloyd“ führen elektrisches Licht und sind überhaupt mit allen nur möglichen modernen Verbesserungen und Bequemlichkeitsrichtungen für die Passagiere versehen.

Passagiere 1. und 2. Klasse, welche nach Triest oder Venedig fahren, dürfen die Reise in Suez oder Port Said unterbrechen, um von dort spätestens 1 Monat nach Ankunft in Ägypten mit der Bahn nach Alexandria weiterzufahren, was jedoch auf eigene Kosten geschehen muß. Von Alexandria aus können jene Passagiere dann zur Weiterfahrt nach Triest oder Venedig unsere Dampferlinie Alexandria—Triest benutzen.

Passagiere, welche auf diese Weise ihre Reise unterbrechen, müssen dieses unserer Generalagentur in Alexandria rechtzeitig mitteilen, damit dieselbe das Nötige veranlassen kann, auch haben jene Passagiere sich in Suez oder Port Said von unseren dortigen Agenten den Tag ihrer Landung dortselbst bezeichnen zu lassen.

Anfragen wegen Fracht und Passage beliebe man zu richten an

Cowasjee Dinshaw & Bro's
Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.



Raubtier-



Fallen.

**186 Löwen
Leoparden,**

Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Serwals etc. etc. fing Herr v. Quast in Mikindani D. Ost-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen. — Illustr. Preiskourante No. 46 gratis. —

Tüchtige Vertreter gesucht.

Haynauer Raubthierfallen-Fabrik

von

E. Grell & Co.,

Haynau i. Schl.

Agenten

für die

„Deutsch-Afrikanische Zeitung“

in allen größeren Städten Deutschlands und Oesterreichs gesucht.

Diesbezügliche Offerten nur an die General-Vertretung der „D. u. A. Zeitg.“ für Deutschland in Berlin W 35, Lützowstraße 54 erbeten.

Ein- u. Zweispänner für jed. Beruf sowie Reise-Jagd- u. Luxuszwecke. Wagenfab. Bessel, Gartenstein 139, Ostrp. Kat. frei.

Köther's Pensionat Zanzibar

Deutsche Küche Kühle Zimmer

Schul-Schiefertafeln

Durchschreibebücher.

Billiger, brauner

Bureau-Siegellack.

Bindfaden

in verschiedenen Stärken.

Tagebücher.

Zu haben bei der

Deutsch-Ostafrik. Zeitung.

Die 145. Königl. Sächs. Landeslotterie

enthält unter 100 000 Nummern 50 000 Gewinne im Betrage von 18 910 000 Mark. Prämie Mk. 300 000, Haupttreffer: Mk. 500 000, 200 000, 150 000, 100 000 u. s. w. Höchstbetrag im günstigsten Falle Mk. 800 000. 5 Ziehungen in den Monaten Januar bis Mai unter Staatsaufsicht. Vollose, gültig für alle 5 Klassen: Ein ganzes Los M. 250.—, ein halbes Los M. 125.—, ein fünftel Los M. 50.—, ein zehntel Los M. 25.—, Porti u. Listen 1 Mk. extra sowie ausführlichen Plan, empfiehlt und versendet

die conc. K. S. Lotterie-Einnahme von Reinhold Walther, Leipzig, Pfaffendorferstrasse, bestehend seit 1856

Beginn 1. Klasse 11. Januar 1904.

Bekanntmachung.

Wir haben Herrn OTTO LARSEN Handelsvollmacht erteilt.

Darressalam, den 9. November 1903.

Franz S. Steffens & Co.

Telegr.-Adr.: Porosität, Berlin.

Schlafanzüge (Pyamas)

auch Morgen, un' Hausanzug,

erprobt für Tropen und Reise. Man ist darin stets angezogen, und doch sind sie dabei leicht und bequem. Selbige stellen sich (Jacke u. Hose) in

Qualität IV.
Baumwolle Mk. 5,40
Halbwolle Mk. 9,—
Qualität III.
Baumwolle Mk. 6,50
Halbwolle Mk. 11,50
Qualität II.
Baumwolle Mk. 8,50
Halbwolle Mk. 14,50
Qualität I.
Baumwolle Mk. 10,50
Halbwolle Mk. 17,50
Wolle . . 20,—, 23,—
mit Seide 28,—
Seide (Bast) . . 29,50

Seidengemisch, hell und mittel, gestreift Mk. 25,—
Neu! Imitierte Bastseide, fabelhaft leicht, Gewicht 350 g, sehr weich u. porös Mk. 15,—.

Bei Bestellung Halsweite, Brustweite u. Körperlänge angeben.

„Bazar“ Nürnberg,
Sanitätsdepot für rationelle Bekleidung,
Berlin W., Französischestr. 20.
Die Einfuhr unserer Artikel ist größtenteils zollfrei.

Schutzmarke:
(eine 7-zackige Krone)
(R. WEBER).

Rud. Weber's weltberühmte Fangapparate und Doppelfedereisen für Löwen, Tiger, Leoparden etc., mit welchen Schillings, Dr. Erdmann u. Dr. Stierling so grosse Erfolge hatten. Selbstschüsse und neueste Fallen zum Lebendfang.

Jll. Preisliste u. Catalog gratis; 33 goldene Medaillen, 100 erste u. andere Preise.
8 Staatsmedaillen, Paris, Warschau, Berlin etc.
R. WEBER, Haynau in Schlesien.
älteste u. erste Raubthierfallenfabrik, (vor 30 Jahren gegründet).
Vertreter gesucht.

Specialkarten

der Bezirke:

Victoria-Nyanza, Bukoba, Mpapua, Klimatinde, Muanza, Daressalam, Nyassa-Gebiet mit Kohlenfundstellen

erhältlich bei der
Deutsch-Ostafrikan. Ztg.



Vertretung und Lager:
Hansing & Co.

„The African Standard“

eine neu gegründete englische Zeitung
Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika

dem Ausgangspunkt der Uganda-Bahn und dem nächsten Wege zu den neu entdeckten Goldfeldern.

Bringt immer die neuesten Nachrichten.

Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: Rp. 12.

Die Suaheli-Sprache

Grammatik! Gespräche! Wörterbuch!

von **Hugo Raddatz.**

Jedem Deutsch-Ostafrikaner, der die Suaheli-Sprache nicht beherrscht, als ein praktisches Handbuch sehr zu empfehlen. — In der Tasche zu tragen. Billig zu beziehen von der

„Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

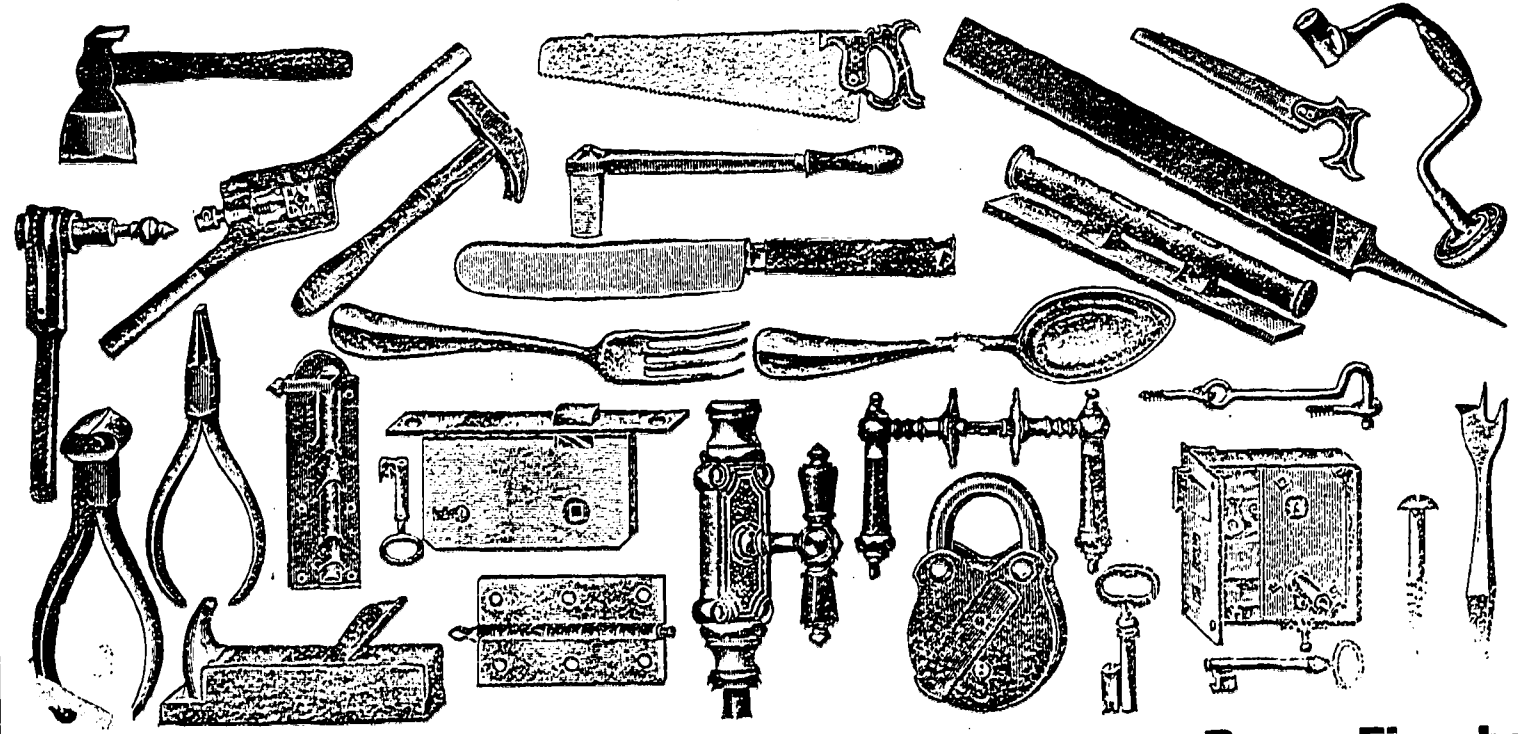
Postnachrichten für November 1903.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
1.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Zanzibar.	
1.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers über Zanzibar nach Bombay.	
3.	Ankunft des R.-P.-D. „Kronprinz“ aus dem Süden.	
3.(4.)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar**).	Post an Berlin 24. 11. 03.
4.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kronprinz“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	
4.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	
6.*)	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
12.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Bombay in Zanzibar.	
12.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Durban in Zanzibar.	
12.(13.*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar**).	Post ab Berlin 20. 10. 03.
13.	Ankunft des R.-P.-D. „General“ aus Europa.	
14.	Ankunft des R.-P.-D. „Gouverneur“ aus dem Süden.	
15.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	
15.	Abfahrt des R.-P.-D. „General“ über Zanzibar nach dem Süden.	Post an Berlin 9. 12. 03.
15.	Abfahrt des R.-P.-D. „Gouverneur“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	
16.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers von Zanzibar.	
16.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers nach den Nordstationen und Bombay.	
16.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers von Zanzibar nach Durban.	Post ab Berlin 30. 10. 03.
21.	Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar.	
21.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar.	Post ab Berlin 3. 11. 03.
23.	Ankunft des R.-P.-D. „Herzog“ aus Europa.	
24.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
24.	Abfahrt des R.-P.-D. „Herzog“ über Zanzibar nach dem Süden.	
24.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Bombay in Zanzibar.	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers mit französischer Post über Bagamoyo nach Zanzibar.	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen und Zanzibar.	Post an Berlin 20. 12. 03.
26.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 17. 12. 03.
27.	Abfahrt der französischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post ab Berlin 8. 11. 03.
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa in Zanzibar.	
28.	Ankunft des mit französischer Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
29.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Zanzibar.	
29.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers über Zanzibar nach Bombay.	
30.(1.12)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar**).	

Anmerkungen: 1) die mit einem *) bezeichnete Südtour fällt, wenn kein besonderes Verkehrsbedürfnis vorliegt, aus.
2) Zanzibar **) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angelaufen.

ESBENSEN'S BUTTER
REIN-NAHRHAFT.
IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.
ESBENSEN'S REINE BUTTER
FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA,
UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTICH.
VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren, Farben, Oele etc. Daressalam



- Bade- und Closet-Einrichtungen
- Decimalwaagen
- Wagenachsen
- Schleif- und Abziehsteine
- Linoleum
- Stabeisen, Bohrstahl
- Trockene und Oel-Farben
- Lein-Oel und Firniss
- Terpentin, Siccatis, Pinsel
- Blei- u. Eisenmennige
- Theere, Carbolineu.

Werkzeuge und Geräthschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau.
Werkzeuge für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. — Kochherde.

TRAUN & STÜRKEN G. m. b. H.

Kilwa, Dar-es-Salâm, Liwale, Mahenge.

Import — Export — Commission — Spedition.

— Engros — En detail —

Reichhaltiges Lager in div. Bieren, Weinen, Liquören, Cigarren u. sonstigen Bedarfsartikeln.

Ausrüstungen für das Innere werden prompt ausgeführt.

Sammlungs-Gegenstände werden sachgemäss verpackt und expedirt.

Haus in Hamburg: Traun, Stürken & Co.

Beilagen, Prospekte, * * *
* * * Preis-Courante etc.

finden durch die

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“
die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen zc. sind zu richten an die
General-Vertretung der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

GEORG MIGGE, Berlin W. 35.
Lützowstr. 54.

Bremer
und
alle
andern

Cigarren, Cigaretten u. Tabake
bezieht der Raucher am besten und bequemsten per Post-
paket, garantiert gute Ueberkunft, direkt von

F. W. Haase in Bremen,

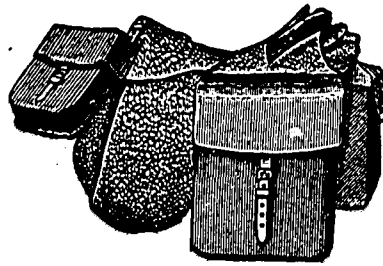
Fabrik und Spezialhaus für den direkten Versand nach den
Deutschen Kolonien.

Langjähriger großer Kundenkreis in D.-Ostfr.

Man verlange illust. Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.

Sattlerwaaren

Spezial-Fabrik in
Engl. Sättel, Reitzeuge, Fahrge-
schirre aller Art, Stall-, Dressur-
u. Sport-Artikel, Jagdutensilien, Reise-
effekten etc. Tropen-Ausrüstungen
jeder Art



Preislisten mit über 1000 Abbildungen gratis und franco.

A. & W. Schultze,
Berlin S. W. 48, Wilhelmstr. 30/31.


**Sächs. Musikinstrumenten-
Manufaktur Schuster & Co.**
Markneukirchen
Nr. 234.

Größte u. älteste Werk-
stätten für den Bau von
feineren Musikinstru-
menten. — Kataloge frei.

Geschäftsbücher

der verschiedensten Art u. Aus-
stattung, erhältlich bei der

„Dtsch.-Ostafrik. Ztg.“

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrt nach Europa via Zanzibar, Tanga, Mombassa, Aden, Port Said, Neapel,
Lissabon, Rotterdam nach Hamburg.

Ab Daressalam: R. P. D. „Gouverneur“ Capt. Carstens 15. November 1903 via Marseille.
„König“ „Kley“ 2. Dezember 1903.

Nächste Abfahrt nach Südafrika u. um's Kap via Mozambique, Beira, Delagoabay,
Durban, East London, Port Elisabeth, Capstadt nach Europa.

Ab Daressalam: R. P. D. „Herzog“ Capt. Weisskam 24. November 1903.

Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane via Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique u. Beira.

Ab Daressalam: R. P. D. „General“ Capt. Scharfe 15. November 1903.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agen-
tur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10
Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam **HANSING & Co.**